

Vagantenlieder. Aus der lateinischen Dichtung des 12. und 13. Jahrhunderts (*Carmina Burana*). Übertragen und eingeleitet von R. Ulich. Den lateinischen Text bearbeitete M. Manitius. Jena, Diederichs, 1927. VIII, 174 S.

Eine Handschrift der Benediktinerabtei Benediktbeuren hat uns einen kostbaren Schatz mittelalterlicher Poesie erhalten, die Vagantenlieder oder wie sie ihr Entdecker, A. Schmeller, nannte, *Carmina Burana*. R. Ulich sucht in einer Auswahl durch eine fließende Übersetzung die lateinisch geschriebenen Lieder der Handschrift einem weiteren Kreise von Lesern zugänglich zu machen. Seine Übersetzung bleibt nicht am Worte haften; sie begnügt sich fast mit dem Sinne, wahrt aber Versmaß und Rhythmus. Die Übertragung ist daher gut lesbar. Zuweilen streift der Übersetzer das Volksliedmäßige. Der Leser bekommt einen guten Einblick in den Inhalt und in den Geist der Vagantenpoesie. Den lateinischen Text hat für die Übersetzung der als Kenner mittellateinischer Literatur bestens bekannte M. Manitius bearbeitet. Seine Textgestaltung bedeutet einen wesentlichen Fortschritt gegenüber der ersten Ausgabe Schmellers. Leider werden keine Textvarianten geboten. In den Anmerkungen finden sich Quellennachweise, kurze Bemerkungen zu den Gedichten, Erläuterungen zu einigen Wörtern und Sachen, ein Verzeichnis der lateinischen Eigennamen, der lateinischen und der deutschen Gedichtanfänge. Acht Tafeln versuchen den Inhalt der Lieder zu verdeutlichen; sie stammen aus verschiedenen Jahrhunderten. Der Verlag hat alles getan, der Übertragung ein entsprechendes Gewand zu geben; die gewählte Type liest sich leicht und angenehm.

Metten.

P. W. Fink.

Inguanez, D. M., *Registrum Sancti Angeli de Fortunula* (Tabularium Casinense). Badia di Montecassino 1926. 57 S. 2 Taf.

Die Gründungszeit der Präpositur ist ebenso unsicher wie die Reihenfolge ihrer ersten Vorstände. Für uns beginnt sie mit Fr. Johannes clericus, der für 1206 bezeugt ist, während wir nach dem Register II des Abtes Bernhard allen Anlaß haben die Gründung der Präpositur selbst in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts zu verlegen. Von den Vorständen des Hauses ist vor allem Gregor (1220) von Bedeutung, der als Bischof von Aquino über das Format seiner Vorgänger hinausragt. Das Register wurde durch Abt Bernhard (1263—1282) veranlaßt, der sein Haus in schlechten Vermögensverhältnissen vorfand, so daß er alle Ursache hatte, die einzelnen Einnahmequellen in Verzeichnissen festzulegen, wie wir sie auch noch für S. Maria dell'Albaneta und S. Angelo di Valleluce besitzen. Der Kodex besteht nur aus einer Quaterne. Außer der Aufführung der einzelnen Lasten, Einkünfte und Güter enthält er verschiedene Urkunden zwischen 1251 und 1363, die für die Präfektur von wirtschaftlichem Wert waren. D. Is Veröffentlichung fügt sich sicher in die Reihe Cassinensischer Regesten, die in den letzten Jahren so viel Wertvolles publizierte.

München.

P. W. v. Pölnitz.

Pastor, L. v., *Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance.* 4.—6. Aufl. Freiburg, Herder, 1925. 131 S., 113 Abb.

Das Ewige der Stadt Rom, ihre überirdische Größe, wird jeder Generation ihr besonderes Romerlebnis schenken, wenn auch ein unnötiges Eingehen auf den Zeitgeist hier in den letzten Dezennien allzu viel Althehrwürdiges und Schönes zum Opfer bringen ließ. So mußte sich auch die Klage jedes Geschlechtes, das alte, vertraute Rom versinke, sich immer wiederholen. Schon Goethe hat 1827 dem italienbegeisterten König Ludwig I. von Bayern gegenüber die resignierte Äußerung getan: Der Duft der Pflaume ist weg. Und 30 Jahre später hat dieser seine Trauer über das „versunkene Rom“ in wenig bekannte Verse gebunden und seinem alten Agenten Wagner vom „entromten Rom“ gesprochen. Pastors wehmütige Stimmung ist nichts Neues